

### „Schenkt man sich Rosen in Tirol...“

**Tamara Lund und Ulf Fürst zu Gast**

Endlich hat es geklappt – Gäste des Staatstheaters am Gärtnerplatz waren zu Besuch beim IBS. Die Kammer Sänger Tamara Lund und Ulf Fürst waren unsere Gesprächspartner. Beide waren unseren Fragen sehr aufgeschlossen und bei unseren Mitgliedern kam dieser Abend sehr gut an.

Ganz richtig ist die obige Bemerkung nicht mehr, da Frau Lund jetzt als freischaffende Künstlerin tätig ist und nur noch Gastverträge mit dem Gärtnertheater hat (z. B. Csárdásfürstin, Ritter Blaubart u. a.), dafür ist Ulf Fürst festes Ensemblemitglied, und das fast auf den Tag genau seit 20 Jahren. Frau Lund hat nach ihrer Schulzeit eine „harte“ Schule in Helsinki erfahren: Konservatorium und gleichzeitig Unterricht an der Schauspielschule. Sie bekam von UNESCO ein 5-jähriges Musikstipendium in Moskau, welches sie ein Jahr lang wahrnahm, danach wollte sie aber unbedingt auf die Bühne. Sie wurde sofort an die finnische Nationaloper engagiert, wo sie sehr viele, auch konträre Rollen sang, z. B. Adele, Carmen, Lulu, Gilda.

Dort hat sie Kurt Pscherer, der ehemalige Intendant des Gärtnerplatztheaters, gesehen, der in Helsinki „Boccaccio“ inszenierte, wo sie die Isabella sang. Pscherer war so begeistert, daß er sie sofort für „Kiss me Kate“ in München engagierte. Seit 1974 war sie dann fest im Ensemble des Gärtnertheaters.

Hier hat sie alle großen Partien des Operettenfaches bzw. des Musicals gesungen. Zum Ende der Pscherer-Ara sang sie in seiner Inszenierung die Mimi.

Ulf Fürst wurde in Berlin geboren, ist aber österreichischer Staatsbürger und verlebte seine Kindheit auf einem Schloß, welches die Familie in der Nachkriegszeit zugewiesen bekam. Dort hat er auch seine Liebe zum Theater entdeckt; sein Vater war ein großer Laienschauspieler und dadurch trat er früh in kleinen Rollen auf der Bühne auf, und es stand für ihn fest, daß er Schauspieler werden wollte. Er erlernte aber zuvor einen „bürgerlichen“ Beruf, nämlich Bauzeichner. Diesen übte er neben seiner Ausbildung an der Musik-Akademie in Wien aus.

Er gab zahlreiche Gastspiele, z. B. an der Wiener Kammeroper, bis er 1966 an das Staatstheater am Gärtnerplatz engagiert wurde.

Seit 20 Jahren beglückt er uns in über 100 verschiedenen Rollen auf der Bühne, und auf 3000 Vorstel-



lungen hat er es inzwischen gebracht, wie er stolz erzählt. Bei ihm überzeugt immer wieder neben der stimmlichen Präsenz sein enormes schauspielerisches Können, welches er, wie er sagt, weniger gelernt, als vom Vater bekommen hat. Im letzten Jahr hatte er einen ganz großen Erfolg in der Uraufführung des „Goggolori“ von Wilfried Hiller und Michael Ende. Zu dem bayrischen Stoff, der das Publikum so angesprochen hat, kommt die Musik von Wilfried Hiller, der eine sehr klare und einfache Musiksprache hat, soweit sie die Sänger betrifft, und eine phänomenale Regie von dem (Österreicher) Friedrich Meyer-Oertel. Ulf Fürst erzählte, daß das ganze Ensemble mit Leib und Seele bei der Erarbeitung der Oper dabei war und daß die Titelpartie eine besondere Herausforderung für ihn gewesen ist.

Tamara Lund erzählte, daß man in

einem Ensemble gut aufgehoben ist, was aber auch seine Nachteile in der einseitigen Rollenfestlegung hat. Es ist sehr schwer, am Abend ohne Probe in eine Rolle „hineingeschmissen“ zu werden, es ist ihr am liebsten, wenn sie mit einer Neuproduktion von Anfang an mitproben kann; sehr schwer war für sie auch das en suite Spielen, das sie am Theater des Westens in Berlin einige Wochen hindurch praktizierte.

Tamara Lund präsentierte zu unserer großen Freude ihr Kunst: Sie sang drei finnische Kunstlieder. In diesen Liedern drückt sich eine melancholische Grundstimmung aus, die, wie sie sagte, typisch für Finnland ist. Wir bewunderten dabei ihre Ausdrucksfähigkeit, ihren großen Stimmumfang und den klaren Sopran. Ulf Fürst ließ sich auch nicht lumpen und sang vier Wiener Lieder: Das Lied von der Mehlspeis', das Jagdlied (F. Raimund), das Hobellied und das Fiakerlied. Man merkte, daß er viel Freude an dieser Musik hat und es gelingt ihm auch, diese Freude auf sein Publikum zu übertragen. (Er hat begonnen, sozusagen „Wiener Heurigenlieder-Abende“ daraus zu machen, was sehr gut angekommen ist.)

Am Flügel spielte Thomas Noichl, er begleitet die Lieder sehr einfühlsam und versiert, obwohl er keine Probe dazu hatte.

Am Schluß gab es großen Applaus und die Künstler bedankten sich mit dem immer wieder jungen „Schenkt man sich Rosen in Tirol“.

*Monika Beyerle-Scheller*

